

gewordene Wasserfälle vor sich, die Häuser der Dörfer waren in Schnee gefüllt; aber die Städte und Flecken ausgenommen, blieb die Gegend öde, von Menschen ließ sich selten einer sehen . . . die meisten hatten sich geflüchtet.

„Wir kommen bald ins Gebiet von Rees“, sagte Christoph, „da werden wir ein paar Stunden uns erholen, denn kaum eine halbe Stunde von Rees liegt Schloß Lingen, wo Frau von Lingen und Fräulein Gertrud wohnen. Gebe der Himmel, daß wir sie gesund und wohlbehalten antreffen.“

„Aha“, kicherte Henning, „darum ward der Ritt auch kerzengerade auf Rees zu geleitet.“

„Spotte nicht, Henning!“ rief der Junker; „du weißt, daß das Fräulein mir hochwert ist . . . ein Unheil, welches sie oder die Ihrigen träfe, wäre doppelt schrecklich für mich; aber ich denke, wir werden bald uns eines frohen Wiedersehens erfreuen. Dort am Horizonte erhebt sich der Turm von Rees.“

Sie ritten wohlgenut vorwärts.

„Was ist das?“ fragte mit einem Male Henning, in die Ferne deutend. „Scht Ihr nicht dort einen langen, dunkeln Streifen auf schneeigem Grunde?“

Christoph hielt sein Pferd an. „Wahrhaftig . . . es sind Leute . . . Männer, Frauen und Kinder, teils zu Fuß, teils zu Roß und Wagen.“

Er nahm sein Fernrohr heraus. „Hilf! Himmel! . . . sie scheinen zu flüchten!“ rief er. „Da geht Schlimmes vor. Eilen wir.“

Sie spornten ihre Roße.

„Mein Pferd schleppt“, sagte der Junker.

„Ich sehe schon, woran es hängt“, erwiderte Henning. „Es hat ein Eisen verloren.“

„Auch das noch“, jammerte jener. „Wir können nicht mehr weiter.“

„Wir müssen langsam reiten, damit das Pferd sich nicht vertritt, denn sonst geht's uns völlig schlecht . . .“

„Oh, welch ein fataler Fehlschlag!“ zürnte Christoph.

„Ja, liebster Junker, da ist nichts zu machen“, entschied Henning, das Pferd am Zügel führend und das seinige langsam vorwärts treibend.

„Holla . . . da ist schon Hilfe!“

„Wie? wo denn?“

„Ich höre Hammerschlag . . . eine Schmiede muß nahe sein.“ Wirklich schallte dicht in der Nähe des Weges der taktmäßige Schlag gewichtiger Schmiedehämmer, und diesem Schalle nachgehend, gelangten unsre Freunde gar bald zu einer Schmiede, auf deren Herd ein lustiges, vom Blasebalg angefachtes Feuer flackerte. Der Meister Schmied trat sogleich heran; auf Christophs Wunsch ward schleunigst das Eisen des Pferdes geschmiedet. „Die Herren sind, wie es scheint, Brandenburger?“ fragte der Alte, während sein Gesell und der Junge das Eisen auflegten.

„Wir kommen, um womöglich Frieden zu bringen“, sagte Christoph.

„Das wäre ein Gottesgeschenk, denn hier geht's furchtbar her . . . da seht nur einmal dorthin . . . dort laufen wieder Flüchtlinge durch Schnee und Eis, verfolgt von den vermaledeiten französischen Plünderern.“